



DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
UNFALLCHIRURGIE

1957: Prof. Dr. med. Wilhelm Tönnis (Köln)

Vorbemerkung:

Für die Inhalte der Präsidentenrede war und ist ausschließlich der jeweils vortragende Präsident verantwortlich.

Im Namen des Geschäftsführenden Vorstandes
(gez.) Der Generalsekretär

Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin, XXI. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin am 06.-07.06.1957 in Köln.

„Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, Sie zur Eröffnung der 21. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin begrüßen zu dürfen. Unsere Gesellschaft tagt zum zweiten Male in Köln. 1926 hat sie ihre dritte Tagung unter dem Vorsitz von Prof. LINIGER, Frankfurt a. M., hier abgehalten. Damals fanden sich 73 Mitglieder zu einer Tagung zusammen, die an aktuellen Problemen nicht weniger reich war als unsere heutige.

Unfall, Versicherung, Versorgung sind Faktoren, die durch das Zusammenleben der Menschen, durch das Zusammengedrängtsein in Großstädten und Industriezentren bedingt werden und somit Probleme des sozialen Sektors darstellen. Sie dürfen deshalb allgemeineres Interesse erwarten. Der Besuch der heutigen Tagung, die Anwesenheit einer großen Zahl maßgebender Ehrengäste, unterstreichen die soziale Bedeutung unserer Tagung. Aus diesem Grunde ist es mir ein verständliches Bedürfnis, Ihnen allen für Ihre Mitwirkung, aber unseren Ehrengästen darüber hinaus für ihr Erscheinen recht herzlich zu danken.

Ich begrüße besonders seine Magnificenz, den Rektor unserer Universität, Herrn Prof. JARREISS. Ihm sind wir für seine Aufgeschlossenheit unseren Problemen gegenüber besonders dankbar. In gleicher Weise gilt mein Gruß - Spectabilis - unserem Dekan, Herrn Prof. SCHMIDHUBER, der uns durch die tägliche unfallchirurgische Zusammenarbeit besonders verbunden ist.

Ganz besonderen Dank aber schulden wir den maßgeblichen Vertretern unserer Stadt: Herrn Oberbürgermeister BUREAUN, Herrn Oberstadtdirektor Dr. Max ADENAUER und Herrn Beigeordneten Dr. VONESSEN und ihren maßgeblichen Mitarbeitern für ihre vielfältige Unterstützung bei der Vorbereitung unserer Tagung, - wobei auch das Verkehrsamt nicht vergessen sei, dem wir für ein verständnisvolles Eingehen auf unsere Wünsche besonders verpflichtet sind. Ihr Erscheinen bei unserer Eröffnung erhält eine besondere Note durch die vom 30. Mai bis zum 5. Juni soeben durchgeführte Verkehrssicherheitswoche. Wir können unser lebhaftes Mitempfinden nicht zurückdrängen angesichts der Tatsache, daß auch in Köln täglich etwa 40 Unfälle mit sechs bis sieben

Schwerstverletzten und jeden zweiten Tag ein Verkehrstodesfall zu verzeichnen sind. Vom 26.5. bis 1.6. haben diese Ziffern nochmals eine Steigerung erfahren: sechs Tote, d. h. täglich einen, 55 Schwerstverletzte, also täglich neun bis zehn Fälle und 100 leichter Verletzte.

Neben der Sorge um die Verbesserung der Behandlung der Verkehrstopfer betrachten wir es als unsere Aufgabe an der Verhütung der Unfälle - soweit dieses Problem in unser Arbeitsgebiet fällt - mitzuarbeiten. So soll bei der Begrüßung der Vertreter unserer Stadt die Bereitwilligkeit zu einer Zusammenarbeit in dieser Hinsicht sehr nachhaltig durchklingen. Mit Herrn Staatssekretär Prof. BRANDT haben wir eine solche verabredet und geplant. Angesichts dieser Probleme begrüßen wir Herrn Prof. BRANDT ganz besonders. Ist es doch seiner Initiative zu verdanken, daß nunmehr eine erweiterte Zusammenarbeit der verschiedenen maßgebenden Disziplinen und Dienststellen erfolgen kann.

Meine Damen und Herren! Sie werden es verstehen, wenn ich unter der heutigen Situation die Verkehrsprobleme als die im Augenblick - und wahrscheinlich noch auf längere Zeit - dringlichsten vorangestellt habe. In gleicher Weise aber fühlt sich unsere Gesellschaft den Versicherungs- und Versorgungsexperten der Ministerien, Sozialgerichte und Landesversorgungsämter und ebenso der großen Versicherungsgesellschaften verbunden. Erst die wirkliche Zusammenarbeit dieser einzelnen Persönlichkeiten ergibt die ‚Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin‘.

Seit unserer vorjährigen Tagung haben wir den schmerzlichen Verlust von elf Mitgliedern unserer Gesellschaft zu beklagen:

Am 18.5.1956 starb nach längerem Leiden im 75. Lebensjahr Dr. Friedrich HERCHER in Ahlen (Westf.), ein durch seine Persönlichkeit in weiteren Kreisen bekannter und geschätzter Kollege.

Am 6.7.1956 starb der Chefarzt des Kreiskrankenhauses Soltau, Hannover, Dr. med. Heinrich VOGEL, im 70. Lebensjahr. Er verdankte seine Ausbildung dem Allgemeinen Krankenhaus St. Georg in Hamburg, war seit 1921 in Finkenau und später in Osterholz und seit 1936 in Soltau tätig.

Am 30.7.1956 verschied, 64jährig, plötzlich mitten aus seiner Arbeit heraus, an einem Herzinfarkt Dr. Robert RIEMANN, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Marien-Hospitals in Gelsenkirchen-Buer.

Am 11.8.1956 starb, 60 Jahre alt der Privatchirurg Dr. Max LAESECKE in Hamburg. Er ging aus dem Allgemeinen Krankenhaus St. Georg in Hamburg hervor, dem er seine Ausbildung in Chirurgie und Frauenheilkunde verdankte.

Am 14.8.1956 starb unser langjähriges Ehrenmitglied Prof. Dr. Arnold WITTEK, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik in Graz. Seine Ausbildung erhielt er bei NICOLADONI in Graz. Von 1897 bis 1899 war er in Würzburg bei HOFFA tätig, anschließend wieder in Graz bei NICOLADONI und später bei HACKER. Sein Hauptinteresse galt der orthopädischen Chirurgie und der chirurgischen Tuberkulose. Zahlreiche wohlverdiente Ehrungen galten den Ergebnissen seiner unermüdlichen ärztlichen und wissenschaftlichen Arbeit.

Am 17. 8. 1956 starb unser Mitglied Herr Harry FISCHER, der in seiner Eigenschaft als Handelsbevollmächtigter der Allianz-Versicherungs-AG. Köln unserer Gesellschaft angehörte.

Kurz nach Vollendung seines 57. Lebensjahres starb Herr Gerichtsassessor a. D. Direktor Friedrich HESS, der Hauptgeschäftsführer der Bergbauberufsgenossenschaft in Bochum. Seiner Mitarbeit ist der Wiederaufbau der Bergbauberufsgenossenschaft und ihrer Krankenanstalten ‚Bergmannsheil‘ nach dem Kriege mit zu verdanken.

63 Jahre alt, starb am 27.1.1957 Herr Dr. med. Josef HOCHKEPPLER, leitender Arzt der Chirurgischen Abteilung des Hildegardis-Krankenhauses in Mainz. Seine chirurgische Ausbildung erhielt er bei SUDECK und OEHLECKER in Hamburg, bei BUNDSCHUH in Würzburg und später bei v. REDWITZ in Bonn.

Am 7.2.1957 verstarb im Alter von 76 Jahren der frühere leitende Arzt der medizinischen und neurologischen Klinik der berufsgenossenschaftlichen Krankenanstalten ‚Bergmannsheil‘ in Bochum, Prof. Dr. Viktor REICHMANN. Seit dem 1.10.1920 war er als leitender Arzt der Inneren Abteilung des Krankenhauses ‚Bergmannsheil‘ tätig und hat durch seine unermüdliche Mitarbeit den Ausbau seiner Abteilung und der gesamten Krankenanstalten mit gefördert. Seiner Arbeit auf dem Gebiet der Silikose und der Begutachtung interner und neurologischer Erkrankungen verdankte er eine allgemeine Wertschätzung.

Im Alter von 67 Jahren starb am 17.2.1957 nach langer schwerer Krankheit der Direktor der chirurgischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Lübeck-Süd, Prof. Dr. Hermann MEYER-BURGDORFF. Seine Ausbildung verdankte er der Göttinger chirurgischen Klinik unter Prof. STICH, später ging er mit v. GAZA als Oberarzt nach Rostock, seit 1935 war er in Lübeck tätig. Der Nachruf seines ehemaligen Chefs rühmt seine Vielseitigkeit und seine besonders erfolgreiche operative Tätigkeit. Daneben hat er ein Lehrbuch der Röntgendiagnostik in der Chirurgie herausgegeben, das sich allgemeinsten Anerkennung erfreute.

22.5. Dr. Kristoph KIRCHNER, Recklinghausen.

Vor etwa einer Woche erreichte uns die Nachricht, daß der langjährige Oberarzt von Herrn BÜRKLE DE LA CAMP, erst seit einem Jahr Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Rüsselsheim, Dr. med. Albert BALTHASAR, im Alter von 45 Jahren an einem Herzschlag gestorben ist. Dr. BALTHASAR ist uns als langjähriges Mitglied der Gesellschaft bekannt und noch durch verschiedene gute Vorträge sowie Veröffentlichungen in bester Erinnerung.

Allen diesen Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Ich darf Sie bitten, sich zum Gedenken an sie von Ihren Sitzen zu erheben. Ich danke Ihnen.

Meine Damen und Herren! Die soeben abgelaufene Verkehrssicherheitswoche, die Tatsache, daß wir in Köln im Jahresdurchschnitt jeden Tag sechs bis sieben Schwerstverletzte und jeden zweiten Tag einen Verkehrstoten haben, läßt auch die Frage der *Mitwirkung des Arztes bei der Unfallverhütung* im Vordergrund erscheinen. Bei dem großen Interesse, das von sehr vielen oft recht divergierenden Stellen diesem Problem zugewendet wird, erscheint es zweifellos zweckmäßig, daß wir Ärzte uns über die Möglichkeiten und Grenzen einer Mitwirkung bei diesen Fragen zunächst einmal grundsätzlich klar werden. Das erspart viel Aneinandervorbeireden und noch mehr Mißverständnisse. Ich glaube, wir können das ‚menschliche Versagen‘ - und nur das kann unser Aufgabengebiet kennzeichnen - als Quelle der Unfallentstehung nicht besser herausstellen, als es durch die Feststellung K. H. BAUERS geschah, der als Ursache die *Überforderung der menschlichen Reaktionsfähigkeit durch den gesteigerten Verkehr*, vor allem die Fahrgeschwindigkeit, bezeichnete. Unbestreitbar liegt hier der Kernpunkt des Problems und andererseits auch die Möglichkeit, mit ihm fertig zu werden. Neben dieser *allgemeinen Sicht* unseres Problems dürfen wir aber nicht vergessen, daß die Menschen konstitutionell recht verschieden sind und so z. B. *verschieden* rasch ermüden können. Daneben können sie noch weiteren Betriebsstörungen unterworfen sein, wie z. B. Krankheiten, die sie an einer normalen Reaktion im Verkehr *psychisch* wie *physisch* hindern können. Aus den vorliegenden Statistiken läßt sich der Anteil dieser, die Fahrtüchtigkeit beeinflussenden Unfallursachen allerdings nicht ermitteln. Weder werden von zuständiger Seite Nachforschungen in dieser Hinsicht angestellt, noch werden die Verkehrstoten regelmäßig seziert. Da wir diese Fälle nur unter der ärztlichen Schweigepflicht erfahren, besteht für uns keine Möglichkeit - außer durch

Belehrung -, auf ihr *unverantwortliches* Verhalten einzuwirken. Diesen vielseitigen Problemstellungen versucht unser Programm - wenn natürlich auch mit bewußt gezogener Begrenzung - durch maßgebende Beiträge gerecht zu werden.

Nicht minder dürfte das Problem der *ersten ärztlichen Hilfe* in seiner verschiedenen Auffassung zur Aussprache reizen. Neben unfallchirurgischen Fragen werden uns dann vor allem Fragen der *Wiederertüchtigung bei Hirngeschädigten* und *Rückenmarksgelähmten* beschäftigen. Ein besonderer Hinweis darf noch der *Silikose* gelten, die seit 1932 nicht mehr auf unserem Programm gestanden hat.

So darf ich meine Einleitungsworte schließen mit dem Wunsche, daß uns die diesjährige Tagung eine weitere Förderung unserer Arbeit bringen möge, letzten Endes zum Wohl der sich uns anvertrauenden Patienten.“

Quelle: DGU-Archiv